

Erfahrungsbericht

University of Illinois at Chicago

Wintersemester 2023/2024 – Studiengang an der FU: MA Medien- und Politische Kommunikation

Vorbereitung

Das Austauschprogramm mit der UIC (University of Illinois Chicago) ist Teil der Partnerschaften unseres PuK-Instituts. Es läuft als dezentrales Direktaustauschprogramm.

Der Bewerbungsprozess war relativ schnell. Die Frist für die Bewerbung war der 15.01.2023. Am 26.01.2023 kam die Zusage vom PuK-Institut. Am 06.02.2023 erhielt ich eine E-Mail vom Office of International Services (OIS) der UIC mit einer Übersicht und hilfreichen Unterlagen, darunter die "Incoming Exchange Student Application Instructions" und eine "Pre-Arrival Checklist". Die Infos zur Einreise und Check-in findet man auf der Website: <https://ois.uic.edu/coming-to-uic/>.

OIS war sehr unterstützend und hat mehrere Online-Meetings organisiert: eins für alle Austauschstudierenden und ein weiteres, fachspezifisches.

Die ersten Schritte bestanden aus einer Online-Bewerbung über das UIC Application Portal. Dabei muss man relevante Unterlagen hochladen und eine Gebühr von 70 USD (Bachelor: 60 USD) zahlen. Nach der Prüfung durch verschiedene Stellen (Departmental Review, Admission Review Office) kam die Zusage innerhalb von 1–2 Wochen. Kurz danach wurde das DS-2019-Formular vom OIS ausgestellt. Dieses Dokument ist für das J-1 Visum erforderlich und wird auch im Laufe des Aufenthalts öfter gebraucht.

Da ich bereits im Bachelor ein Auslandssemester gemacht hatte, wusste ich: Der Prozess kann kompliziert sein. Besonders geholfen hat mir, dass die Erasmuskordinatorin an der FU mir eine Kommilitonin genannt hat, die ebenfalls an die UIC ging. Wir haben viele organisatorische Dinge gemeinsam erledigt – allein wäre das schwieriger gewesen. Hilfreich war auch ein virtuelles Treffen von OIS der UIC im Juni, bei dem sich Austauschstudierende vernetzen

konnten. Mein Tipp: frühzeitig Kontakt zu anderen Studierenden im selben Programm aufnehmen.

Ein weiterer Tipp: Möglichst früh einen Englischtest machen. Ich habe mich für den **TOEFL Home Edition** im April 2023 entschieden. Leider gab es technische Probleme: Beim Hörverstehen habe ich den Laptop verschoben, wurde aus dem System geworfen, und der Neustart dauerte 40 Minuten. Die verlängerte Testzeit hat nicht viel geholfen, und der Vorfall war sehr stressig. Ich habe mich dann an den TOEFL-Service gewandt, was aber ebenfalls Wochen dauerte. Da der Bewerbungsschluss der UIC Mitte Mai war, wurde es zeitlich eng. Einige meiner Freunde in den USA haben mir danach den IELTS empfohlen – laut ihnen läuft er technisch reibungsloser.

Nach der Zusage von der UIC braucht man für das J-1 Visum das DS-2019 Formular. Für den Termin im US-Konsulat darf man keine Taschen oder elektronischen Geräte mitnehmen – nur die relevanten Dokumente. In Berlin gibt es gegenüber dem Konsulat einen Kiosk, wo man für 5 € seine Sachen aufbewahren kann. In der Garystr. 55 (quasi im Institut) kann man auch die Schließfächer im Erdgeschoss nutzen.

Der Bewerbungsprozess war zwar umfangreich, aber dank der strukturierten Infos vom OIS gut machbar. Bei Fragen hat das OIS-Team sehr schnell geantwortet, meist innerhalb eines Tages.

Ankunft und Wohnen

In Chicago gibt es zwei Flughäfen: O'Hare und Midway. O'Hare liegt nordwestlich der Stadt (ca. 15 km) und wird vor allem für internationale Flüge genutzt. Midway liegt etwas außerhalb und ist kleiner.

Die University of Illinois Chicago (UIC) hat zwei große Campusbereiche: den East Campus und den West Campus. Der East Campus ist der Hauptcampus, auf dem die meisten Fakultäten und Lehrveranstaltungen angesiedelt sind. Der West Campus ist hauptsächlich von der medizinischen Fakultät geprägt, dort befinden sich unter anderem das Universitätsklinikum. Ich habe ein WG-Zimmer in der Nähe des West Campus gefunden. Da die U-Bahn in diesem

Bereich gerade renoviert wurde, bin ich mit zwei Koffern per Uber vom Flughafen dorthin gefahren. Die Fahrt kostete etwa 50 USD.

Die ersten Schritte für Austauschstudierende an der UIC sind:

1. Immigration Check-in (online) beim OIS,
2. Freischaltung des Kurswahlsystems,
3. Anmeldung zu Kursen im Umfang von mindestens 6 Credit Points,
4. Abholung des U-Pass (Semesterticket).

U-Pass: Da ich etwas weiter vom East Campus entfernt wohnte, war der U-Pass für mich sehr wichtig. Leider hatte ich ihn in den ersten zwei Wochen noch nicht, deshalb musste ich oft zu Fuß gehen oder einen Uber nehmen. Später entdeckte ich den kostenlosen Shuttlebus der UIC, der alle 15 Minuten zwischen East und West Campus fährt – das war sehr praktisch.

SIM-Karte: Wenn man keinen Auslandstarif hat, sollte man in den USA eine Prepaid-SIM-Karte kaufen. Auf dem Campus gibt es zwar Eduroam-WLAN, aber das reicht nicht aus. Ich habe mir nach einer Woche eine Prepaid-Karte mit Highspeed-Internet für etwa 15 USD im Monat gekauft – deutlich schneller als in Deutschland. Beliebte Anbieter sind z. B. **Mint** oder **Ultra Mobile**. Ohne eine amerikanische Telefonnummer konnte ich mich z. B. auch nicht beim Immigration Check-in registrieren.

Wichtiger Tipp: Man sollte unbedingt seinen Impfausweis mitbringen oder zumindest ein Foto davon haben. Das wurde vorher nicht vom OIS angekündigt. Erst nach der Ankunft mussten wir ein Formular zur Immunisierung ausfüllen und unser Impfzertifikat hochladen.

Unterkunft im Gastland

In Chicago gibt es viele Wohnungen, besonders in der Innenstadt („Downtown“) finden sich moderne Einzelapartments oder Hotelapartments in Hochhäusern. Diese kosten im Schnitt 1.300–1.800 USD pro Monat. Internationale Studierende können auch in Wohnheimen wohnen. Die Miete liegt ebenfalls bei etwa 1.300 USD, allerdings haben sie oft keine Küche. Stattdessen ist ein sogenannter **Meal Plan** verpflichtend, der drei Mahlzeiten pro Tag in der Mensa („Dining Hall“) umfasst. Da dort häufig Pizza, Burger und Tacos serviert wurden, wollte

ich lieber selbst kochen. Ich habe deshalb ein unmöbliertes Zimmer in einer 3er-WG in der Nähe des West Campus gefunden. Die Miete betrug 650 USD, inklusive Nebenkosten ca. 720 USD. Ich habe dem Hauptmieter monatlich das Geld überwiesen.

Als ich ankam, hatte ich kein Bett. Zwei Wochen lang habe ich auf einer Luftmatratze geschlafen. In der Zwischenzeit habe ich gebrauchte Möbel (Matratze, Bettgestell, Schreibtisch, Lampe) über eBay und Facebook Marketplace gekauft. Danach war mein Zimmer vollständig eingerichtet.

Meine Mitbewohner hatten ganz andere Gewohnheiten, vor allem bei der Klimaanlage. In den USA ist es üblich, durchgehend kühle Luft zu nutzen. Im Sommer war es mir oft zu kalt, im Winter zu warm. Auch eine Freundin von mir hatte ähnliche Probleme. Studierende aus dem Ausland sind diese Temperaturunterschiede oft nicht gewohnt. Ich empfehle daher, vor Vertragsabschluss mit potenziellen Mitbewohnern über Lebensgewohnheiten zu sprechen.

Problem mit der Krankenversicherung:

Obwohl ich über die UIC eine Krankenversicherung hatte, wurde eine Rechnung nicht bezahlt. Erst zwei bis drei Monate später, kurz vor den Semesterferien, erhielt ich die Zahlungsaufforderung. Nach meiner Rückkehr nach Deutschland kamen weitere Rechnungen (z. B. für einen Corona-Schnelltest) an meine Adresse in Chicago. Der Grund: Eine Krankenschwester hatte Vor- und Nachnamen verwechselt, wodurch die Versicherung nicht richtig zugeordnet wurde. Ich musste damals aus Deutschland in den USA anrufen, da auf E-Mails nicht reagiert wurde. Das war teuer und stressig.

Mein Rat: Vor der Abreise aus Chicago sollte man unbedingt bei Krankenversicherung, Mobilfunkanbieter, Bank und OIS nachfragen, ob alles geklärt oder zu kündigen ist, um spätere Probleme zu vermeiden.

Campusleben

Unser Department liegt im **Behavioral Sciences Building**. Das Gebäude hat keine Fenster, innen ist es immer beleuchtet und klimatisiert. Das wirkt auf Dauer etwas unnatürlich, weil man keinen Bezug zur Außenwelt hat.

Bei der Einführung für internationale Studierende fiel auf, dass die Mehrheit aus F-1-Studierenden bestand – also reguläre Degree-seeking Students. Im Gegensatz dazu waren wir als **J-1 Austauschstudierende** nur zwölf Personen. Unsere Gruppe war klein, und die anderen J-1-Studierenden kamen ebenfalls aus Partnerhochschulen mit ähnlichen Fachrichtungen. Sie blieben meist unter sich.

Das Campusleben unterscheidet sich deutlich von dem in Deutschland. Während man in Deutschland nach den Vorlesungen oft direkt nach Hause geht, verbringen viele Studierende in den USA – ähnlich wie in Ostasien – den ganzen Tag auf dem Campus. Es gibt ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das für deutsche Austauschstudierende zunächst ungewohnt sein kann.

Die erste Zeit war für mich recht stressig: Ich musste parallel noch eine Unterkunft organisieren, Möbel besorgen, die Fahrkarte eintragen und passende Kurse finden. Deshalb würde ich empfehlen, sich **bereits vor Ankunft** möglichst gut über Kurswahl, Verkehrsverbindungen und mögliche Wohnformen zu informieren.

Kurswahl an der UIC

Die University of Illinois Chicago (UIC) ist eine große Universität, aber das **Communication Department** ist relativ klein. Laut Website gibt es dort etwa **28 Promovierende** und **5 Masterstudierende**. In den meisten Masterseminaren saßen nur **4 bis 6 Studierende**, bei Bachelorkursen im höheren Semester waren es **10 bis 15**.

Die **Dozent*innen und Mitarbeitenden** im Department waren sehr freundlich. Wir haben sie oft im Gebäude getroffen, sie erkundigten sich nach unserem Befinden und führten kurze Gespräche. Als Masterstudierende teilten wir uns ein **kleines Büro mit PhD-Studierenden**. Das war praktisch zum Lernen, aber manchmal zu eng, wenn viele gleichzeitig da waren.

Anders als am IfPuK an der FU Berlin legt das Communication Department der UIC einen starken Schwerpunkt auf Technik, Digitalisierung, Medialgorithmen und neue Medientechnologien. Das war spannend, aber auch gewöhnungsbedürftig.

Die **Kursauswahl im Department ist begrenzt**, da die Angebote jedes Semester stark variieren. Als Graduate Students dürfen wir nur Kurse **ab Nummer 500** wählen. In meinem Semester standen **nur vier 500er-Kurse** zur Verfügung. Alle diese Kurse sind eher als Einführung für spätere PhD-Programme konzipiert – trotz Titel wie „Introduction to Communication Studies“ oder „Seminar in Media Studies“. Der **Arbeitsaufwand ist hoch**, oft bis zu **200 Seiten wöchentliche Lektüre**.

Die Kurswahl war leider kompliziert:

- Wir Austauschstudierende waren **nicht im normalen Kurssystem** eingetragen.
- Kurse mussten **manuell vom Department** freigeschaltet werden.
- Teilweise war das zuständige Team **noch nicht gut eingearbeitet**, sodass wir über **30 E-Mails in zwei Wochen** schrieben – nur wegen technischer Probleme.
- In Woche zwei wurden unsere Kurse dann korrekt freigegeben. Erst danach konnten wir auch unseren **U-Pass** (Semesterticket) abholen.

Weil das Angebot im Masterbereich so begrenzt war, habe ich – nach Rücksprache mit Frau Richter am IfPuK – auch zwei **Bachelor-Kurse auf 400er-Niveau** gewählt. Zum Beispiel:

- **“Media, Information and Society”** (490-Level):
Der Kurs behandelte Themen wie **Desinformation, Misinformation und Medienwandel**.
 - Jede Woche: 3–5 Texte lesen
 - 500-Wort-Reflexion + 2 Peer-Reviews im Blackboard
 - Zwei kreative Projekte (z. B. Podcast oder Audiomagazin)
→ Sehr fordernd, aber inhaltlich spannend und praxisnah.
Ich habe mit Kommiliton*innen einen Podcast produziert, was mir viel Spaß gemacht hat.
- **“Public Opinion and Political Communication”** (400-Level):
Der Kurs passte gut zu meinem Schwerpunkt Politische Kommunikation, wurde aber nicht auf Master-Niveau angeboten.

- **“Human-Machine Communication”:**

Dieses Thema interessiert mich besonders, wird aber in meinem Hauptfach normalerweise nicht abgedeckt.

Interdisziplinäre Kurse

Da mich manche Themen außerhalb des Communication Departments interessiert haben, habe ich auch **Kurse aus der Soziologie** besucht. Zum Beispiel:

- **“Race and Gender in Organizations”** (geleitet von einer PhD-Studentin):

Inhaltlich sehr spannend, gute Diskussionen, neue Perspektiven.

Ich habe den Lehrenden per E-Mail geschrieben, mich vorgestellt und gefragt, ob ich teilnehmen darf. Die Rückmeldungen waren fast immer positiv und offen.

Mein Tipp: Hab keine Scheu, auch außerhalb deines Departments nachzufragen, solange das Thema relevant ist. Viele Lehrpersonen freuen sich über interdisziplinäres Interesse.

Besonders gut hat mir das Seminar COMM 494: Human-Machine Communication gefallen. Dieser Kurs war einer der spannendsten für mich, da er Themen behandelt, die mich persönlich sehr interessieren, wie beispielsweise Künstliche Intelligenz (AI), soziale Roboter, Codierung für Maschinenkommunikation, sowie Fragen zu Überwachung, Privatsphäre und Ethik im Umgang mit Technologie.

Jede Woche haben wir 1–2 längere Texte gelesen, die zum Teil sehr theoretisch, aber auch gut verständlich waren. Besonders eindrucksvoll war, dass der Professor selbst verschiedene Roboter mitbrachte und uns im Seminar zeigte, wie sie auf Sprache und Befehle reagieren. Unsere wöchentlichen Aufgaben waren kreativ – Wir sollten z. B. beobachten, wie Menschen mit Robotern umgehen oder selbst Vorschläge machen, wie man mensch-maschinelle Kommunikation verbessern könnte. Eigene Ideen waren ausdrücklich erwünscht.

Arbeit als studentische Hilfskraft

Etwa Mitte September fragte uns ein Professor, ob wir als wissenschaftliche Hilfskräfte in einem Forschungsprojekt mitarbeiten möchten. Das Projekt beschäftigte sich mit **interkultureller Kommunikation zwischen Deutschland und den USA**. Wir sagten zu.

Die Anstellung war jedoch kompliziert: Da wir **„Non-Degree“ Austauschstudierende** ohne Steuerstatus in den USA sind, war unklar, ob wir überhaupt arbeiten dürfen. Es folgten viele Rückfragen und Gespräche mit verschiedenen Abteilungen. Fast täglich mussten wir neue Formulare ausfüllen und schließlich auch Vorstellungsgespräche mit der Personalabteilung führen. Parallel begannen wir bereits mit der Arbeit.

Unsere Aufgaben umfassten v. a. Recherchen in deutschen Medien, Zusammenfassungen, Datenanalysen und wöchentliche Updates an den Professor. Die Arbeitszeit war flexibel, etwa **7–8 Stunden pro Woche**. Der Lohn war fair und half, meine Lebenshaltungskosten teilweise zu decken – besonders, da ich kein Stipendium hatte.

Allerdings war die **Belastung hoch**, da alle Kurse wöchentliche Aufgaben erforderten und die Hausarbeiten vor den Semesterferien fertig sein mussten. Trotzdem hat sich die Arbeit gelohnt, da ich meine Deutschkenntnisse gezielt einsetzen konnte.

Sicherheit

Sicherheit ist an der UIC ein wichtiges Thema, da Chicago insgesamt eine höhere Kriminalitätsrate als Berlin hat. Ich hatte keine ernsthaften Probleme, aber es gibt viele Warnungen. Zum Beispiel erhielten wir regelmäßig „UIC Alerts“ mit Hinweisen zu Vorfällen. Rund um den Campus und in Downtown fühlt man sich in der Regel sicher, besonders tagsüber und auf belebten Straßen. Es gibt aber auch Gegenden, in denen man sich – besonders abends – weniger wohlfühlt. Abends werden oft teure Sachen aus Schaufenstern entfernt, was zeigt, dass Vorsicht geboten ist. Besonders im Erdgeschoss von Wohnheimen sollte man Fenster sichern, um Einbrüche zu vermeiden. Es wird empfohlen, unterwegs keine Kopfhörer zu tragen und immer aufmerksam auf die Umgebung zu sein.

Es gibt eine Sicherheits-App, die abends kostenlose Taxi-Fahrten rund um den Campus anbietet. Ich habe das während der Klausurphase ausprobiert, musste aber manchmal lange warten. Oft war die U-Bahn dann schneller.

Ein Tipp zur Wohnungssuche: Ich würde Wohnungen **westlich von Little Village oder südlich der UIC eher nicht empfehlen**. Dort ist das Stadtbild deutlich anders, und man merkt einen Unterschied im allgemeinen Sicherheitsgefühl.

Eindruck und Zusammenfassung

Chicago ist eine große, vielfältige Stadt mit großen mexikanisch-lateinamerikanischen und chinesischen Gemeinschaften. Die Restaurants sind authentisch und bieten eine größere Auswahl als in Deutschland. Das Leben hier fühlt sich anders an: schneller, mit weniger Feiertagen und offenem Handel am Wochenende, ähnlich wie in Ostasien.

Die Lebenshaltungskosten sind höher als in Berlin, vor allem für Essen und Miete. Portionen sind groß, und Trinkgeld von 15 % ist üblich. Einige Stadtviertel, besonders im Süden, sind unsicher. Die Universität und ihre Umgebung gelten als sicherer, aber Vorsicht ist immer geboten, besonders nachts oder wenn man allein unterwegs ist.

Freizeitangebote sind vielfältig: Museen, Theater, Bootsfahrten auf dem Fluss und der große Lake Michigan laden zum Entspannen ein. Chicago hat auch viele große Veranstaltungen, wie den weltbekannten Chicago Marathon und Sportspiele im United Center.

Insgesamt war mein Auslandssemester in Chicago eine wertvolle Erfahrung, trotz höherer Kosten. Die UIC bietet gute Forschungs- und Studienmöglichkeiten, besonders für Bachelorstudierende. Wer die Finanzierung stemmen kann, dem empfehle ich Chicago als Ziel sehr.

Wichtig ist, immer auf die Sicherheit zu achten: lieber nicht alleine in unsichere Gegenden gehen und abends keine Musik beim Gehen hören.